



Wenn Mama oder Papa psychische Probleme haben

Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern und deren Familien bei der PHG Duisburg



Jana Hanitzsch
Fachbereichsleitung Jugendhilfe
Leitung SPZ Meiderich

Jana Hanitzsch

Nach Angaben des Bundesgesundheits-Surveys erkrankt jeder dritte erwachsene Deutsche im Laufe seines Lebens an einer psychischen Störung.

Ein Großteil dieser Personen hat Kinder. Konkret bedeutet dies: Im Verlaufe eines Jahres erleben mindestens 3 Millionen Kinder in Deutschland einen Elternteil mit einer psychischen Störung. Die psychische Erkrankung eines oder beider Elternteile hat Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem und stellt für alle Beteiligten eine belastende und krisenhafte Lebenssituation dar.

Besonders schwer ist es, dass in der akuten Erkrankung die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern sinken, gleichzeitig die Kinder aber einen erhöhten Unterstützungsbedarf haben. Aus Angst vor negativen Konsequenzen wird die Erkrankung häufig tabuisiert und frühzeitige Hilfen hierdurch nicht in Anspruch genommen. Viele Familien zerbrechen an diesen Belastungen und es kommt überdurchschnittlich häufig zu dauerhaften Trennungen in der Paarbeziehung und/ oder in der Eltern-Kindbeziehung.

Nicht zuletzt ist bekannterweise der Anteil alleinerziehender Eltern bei Menschen mit psychischen Erkrankungen erhöht, wodurch die Situation durch die Problematik der Unterbringung der Kinder bei einem stationären Krankenhausaufenthalt des Elternteils verschärft wird.

In einer Erhebung in zwei psychiatrischen Kliniken von 2005 lag der Anteil erwachsener Patienten mit Kindern unter 18 Jahren bei 27%. (Lenz 2005)

250.000 Kinder lebten 2008 bei einem Elternteil, der sich wegen einer psychischen Erkrankung in psychiatrischer / psychosozialer Beratung / Behandlung und/ oder Betreuung befand, gleichzeitig machten 175.000 Kinder die Erfahrung, dass ein Elternteil wegen einer psychischen Erkrankung stationär psychiatrisch behandelt wird. (Mattejat 2008)

In Duisburg hat sich durch die Initiative der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft und des Psychiatriekoordinators schon 2004 ein Netzwerk gebildet, um Kindern psychisch kranker Eltern und deren Familien Hilfen anbieten zu können. Es wurden angemessene Handlungsempfehlungen verabschiedet und zunehmend umgesetzt. Netzwerktreffen, die durch Kooperationsvereinbarungen schnelle und fachgerechte Hilfen sichern und Klinikprechstunden für Eltern und Kinder sind heute selbstverständlich. Informationen sind über die Website www.psa-netzwerk.de zu finden.



© Christian Schwier - Fotolia.com

Die PHG Duisburg bietet als Träger der Jugendhilfe und als festes Mitglied in diesem Netzwerk Eltern und Kindern umfassende Hilfen und Unterstützung. KipE Duisburg zum Beispiel, als ehemaliges Modellprojekt, steht für eine erste Beratungs- und Anlaufstelle, die für psychisch erkrankte Eltern, für deren Kinder und für weitere Angehörige individuelle, wohnortnahe Hilfen ohne Zugangsbarrieren anbietet. Ein erstes Gespräch, was auch anonym geführt werden kann, bietet die Möglichkeit, das jeweilige Anliegen zu besprechen, mögliche Fragen zu beantworten und über weitere Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten. So ist es möglich Folgegespräche zu vereinbaren, bei denen auch Angehörige mit eingebunden werden können. Das Angebot ist kostenlos und ohne Formalitäten für jeden zugänglich, wenn gewollt auch anonym.

Neben diesem Angebot bietet die PHG Duisburg im Rahmen der Jugendhilfe auch langfristige Unterstützung an, wie zum Beispiel die der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Dies ist ein

Inhaltsverzeichnis

Wenn Mama oder Papa psychische Probleme haben	1
Beratung schon im Kindergarten - ein Beispiel	2
Kurz-Info	3
Ein Leben in der Gastfamilie Mit Volldampf in die Selbstständigkeit	4
10 Jahre BeWo - Bericht von der AGpR-Fachtagung „Face to face - eine Schadensmeldung?“	5
Kurzmeldungen	6

Angebot für Familien mit den Schwerpunkten der psychischen Stabilisierung, Unterstützung bei der selbstständigen Lebensführung, Unterstützung und Förderung der Erziehungsfähigkeit sowie der Förderung einer gesunden Entwicklung der Kinder.

SPFH hilft bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, bei der Lösung von Konflikten und Krisen und begleitet und unterstützt im Kontakt mit Ämtern und Institutionen. Die Hilfe ist in der Regel auf längere Dauer angelegt und erfordert die Mitarbeit aller Familienmitglieder (oder Beteiligten).

Unter den Prämissen Lebensweltbezug, Alltagsnähe und Ganzheitlichkeit, bietet die SPFH pädagogische und praktische Unterstützung, um die familiäre Situation zu verbessern und einer Fremdunterbringung der Kinder nach Möglichkeit vorzubeugen.

Die Mitarbeiter der PHG Duisburg verfolgen mit ihrer Arbeit das Ziel der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Im Mittelpunkt steht ein personenzentrierter Ansatz. Die Grundlage dieses Ansatzes sieht vor, dass nicht die Möglichkeiten der Institution das Hilfeangebot festlegen, sondern der jeweilige individuelle Bedarf der Betroffenen. □

Beratung schon im Kindergarten - ein Beispiel

Jana Hanitzsch

„Wenn ich Frau H. (Mitarbeiterin der PHG Duisburg) hier nicht kennen gelernt hätte, ich weiß nicht, was dann aus mir und meinem Kind geworden wäre. Alleine hätte ich vielleicht viel zu lange gewartet und nicht gewusst, wer uns helfen kann“.

(Frau M., allein erziehende Mutter eines dreijährigen Sohnes, die psychisch erkrankt ist).



© Ingo Bartussek - Fotolia.com

Wie kam es zu dem Termin?

Duisburg ist eine gut vernetzte Region, die PHG Duisburg ist zusammen mit der KipE Duisburg darin fest etabliert. Auch im Umfeld von Eltern mit psychischen Problemen wissen MitarbeiterInnen von z.B. Kindergärten, Schulen etc. von den Angeboten.

Frau M. fiel im Kindergarten dadurch auf, dass sie oft mit ihrem Sohn zu spät kam und wirkte oft verlangsamt und ängstlich. Tobias, ihr dreijähriger Sohn erzählte, dass Mama so oft müde ist und viel schlafen muss, manchmal schafft sie es nicht, ihm morgens Brote für den Kindergarten zu schmieren.

Die Kindergartenleitung organisiert daraufhin einen Termin mit Frau H. (Mitarbeiterin der PHG Duisburg, die sie von der PSAG Netzwerkarbeit kennt) im Kindergarten.

Ein erstes Zusammentreffen mit Frau M. gelingt.

„Wenn ich zuerst in irgendeine Einrichtung gemusst hätte, die was mit Psychiatrie zu tun gehabt hätte, oder direkt zum Jugendamt - das hätte ich damals nie gemacht, aber im Kindergarten - das war o.k.“. (Frau M.)

Frau M. fasst Vertrauen, im zweiten Gespräch erzählt sie von ihrer aktuellen Situation und den vorhandenen Schwierigkeiten und kann schließlich auch das Angebot einer Tagesklinik für sich annehmen, Tobias bleibt während dessen ganztags im Kindergarten.

Parallel wird mit der Mutter ein erster Kontakt zum Jugendamt Duisburg aufgenommen. Auch dort finden mehrere Beratungen statt, die schließlich zur Bewilligung des Antrages auf Hilfe zur Erziehung im Rahmen einer Sozialpädagogischen Familienhilfe gemäß § 31 SGB VIII führen.

Es kommt zu weiteren Familiengesprächen. Mit Zustimmung der Mutter wird das Kind altersgerecht über die Erkrankung der Mutter informiert. Für Mutter und Kind wird ein Netzwerk aufgebaut und eine Unterstützung der Mutter im Alltag und in der Erziehung wird organisiert.

Die Mutter eines Kindergartenfreundes um die Ecke hilft ebenfalls, dort darf Tobias schellen, wenn es der Mama mal nicht gut geht und sie geht gerne mit ihm und ihrem Sohn auf den Spielplatz. Die Mutter von Frau M., die einmal in der Woche abends zum Babysitten kommt, wenn Frau M. in eine Selbsthilfegruppe geht, hilft ebenfalls verlässlich.

Tobias weiß inzwischen, was mit Mama los ist und dass er im Kindergarten Bescheid sagen darf/soll, wenn Mama wieder viel müde ist. Mama hatte auch noch einmal eine Phase mit vielen „Traurigkeitagen“. Aber er weiß, dass er keine Schuld daran hat und an wen er sich dann bei Bedarf wenden kann.

Und Frau M. engagiert sich in einer Selbsthilfegruppe, „...damit auch andere wissen, dass man auch mit psychischen Problemen eine gute Mutter sein kann und wissen, wo man Hilfe kriegt“.

Sie selber und Tobias benötigten nach einiger Zeit keine professionelle Hilfe mehr und es gibt die Vereinbarung, sollte sie mal mehr als drei Tage schlecht aufstehen können und tagsüber traurig sein, dürfen Tobias, ihre Mutter, die Nachbarin und die Erzieherin bei Frau H. bei KipE Duisburg wieder anrufen. Was ihr an einem „Traurigkeitag“ helfen könnte ist besprochen und steht im „Notfallplan“, den alle kennen. □

Kontakt:

KipE und PHG Duisburg, Hollenbergstr. 9, 47137 Duisburg, 0203 34876-1240

Weitere Informationen auch im Internet unter: phg-du.de und psag-netzwerk.de

Kurz-Info: Unterstützung für Kinder psychisch erkrankter Eltern der PHG Duisburg

Die Jugendhilfe der PHG Duisburg bietet insbesondere:

- Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)
- Flexible Hilfen (Flex)
- Elterncoaching
- soziale Gruppenangebote

Die Angebote richten sich an:

- Kinder psychisch erkrankter Eltern oder Elternteile sowie die Eltern und Familien
- Jugendliche/ junge Erwachsene mit psychischen Beeinträchtigungen

Voraussetzungen:

Einige der Angebote werden als „Hilfen zur Erziehung“ beim Jugendamt beantragt. In einem Gespräch wird gemeinsam mit dem Jugendamt dann geplant, wie die Hilfe aussehen soll.

Kontakt:

PHG Duisburg, Jugendhilfe, Jana Hanitzsch, Fachbereichsleitung, Tel.: 0203 34876-2701

KipE Duisburg Kinder psychisch kranker Eltern

KipE Duisburg ist eine erste Anlaufstelle für Familien, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist.

KipE Duisburg berät diese Familien und sucht individuelle Lösungen für jedes Familienmitglied.

Die Angebote richten sich an:

- Kinder psychisch erkrankter Eltern
- psychisch erkrankte Eltern
- Netzwerkpartner
- alle, die eine betroffene Familie kennen

Voraussetzungen:

Keine; alle Angebote sind kostenlos, wenn gewünscht auch anonym.

Offene Sprechstunde:

montags von 15-17 Uhr (nicht in den Ferien) auch ohne Terminabsprache, PHG Duisburg, Hollenbergstraße 9, 47137 Duisburg (Meiderich) Tel.: 0203 34876-1240 Vereinbarung anderer Termine ist jederzeit möglich.

Ziele der Jugendhilfe sowie der KipE Duisburg sind z.B.:

- Förderung und Stärkung der Erziehungskompetenzen, Anleitung der Eltern im Umgang mit den Kindern
- Wahrnehmung kindlicher Bedürfnisse und Kinder altersgerecht zu fördern
- altersgerechte Aufklärung der Kinder über die psychische Erkrankung des Elternteils
- Unterstützung zum Verbleiben der Kinder in der Familie
- Anregung zur Wahrnehmung psychiatrischer Hilfsangebote
- Jugendliche und junge Volljährige zur Verselbstständigung anleiten
- Begleitung und Unterstützung für einen guten Start ins Leben, für mehr Erfolg im Alltag und einen einvernehmlichen Umgang mit der Familie.
- Flexible Anpassung der Hilfen in Art, Umfang und Zielen auf das jeweilige Krankheitsbild und dessen Verlauf, auf die jeweilige Familiensituation und das Alter sowie die Belastung der Kinder und den jeweiligen aktuellen Hilfebedarf der Eltern. Die Angebote sind deshalb in Absprache mit dem Jugendamt je nach Bedarf an Eltern, Kinder oder beide gemeinsam gerichtet und aufeinander abgestimmt.

Ein Leben in der Gastfamilie - Mit Volldampf in die Selbstständigkeit

Leben in der Gastfamilie, das geht bei Gastvater Peter Küppers, 57 Jahre, Kommunalbeamter und Gast André T., 50 Jahre, recht einfach. Beide verbindet auf alle Fälle ihre Offenheit, ihre Neugier und Lebendigkeit. Der Gastvater kann seinem Gast noch eine ganze Menge Lebenspraxis vermitteln, die einfachen Dinge zur Bewältigung des Alltags und - sie gehen gerne gemeinsam auf Konzerte. Jürgen Micklely fragt nach.

André T., Sie wohnen in einer Gastfamilie, genauer gesagt, Sie wohnen zusammen mit Ihrem Gastvater. Wie gefällt Ihnen das?
Das gefällt mir sehr gut mit dem Gastvater, ich kann mich bei meinem Gastvater Peter nur bedanken.

Warum können Sie nicht alleine wohnen, wo brauchen Sie Hilfe und Unterstützung?

Zum Beispiel kochen, selbstständig kochen, aufstehen, ich finde das richtig schön, wenn der Gastvater mich nur darin unterstützt, was ich machen möchte.

Sie leben ja jetzt schon etwa seit einem halben Jahr hier, ist denn da schon so etwas wie Familie zusammengewachsen?

Ja, mit dem Peter ja – und mit den Takla Tauben – ja.

Herr Küppers, ist denn aus Ihrer Sicht schon so etwas wie ein bisschen Familie zusammen gewachsen?



Peter Küppers, Gastvater von André T.
Leben in der Gastfamilie

Das mit André ist schon ganz schön ein Familienleben. Das hängt aber auch mit seinen Rahmenbedingungen zusammen, d.h. gemeinsam einkaufen, zusammen kochen, finanzielle Dinge regeln, da ist das Zusammenleben mit André wie das Zusammenleben mit einem großen Kind. Oft muss ich ihn an die Hand nehmen und ihm alle möglichen Sachen zeigen, das ist mit dem André doch so wie eine Familie, wir gehen aufeinander zu und unterhalten uns, auch zum Teil über sehr private oder auch sehr intime Dinge, ist halt schon - Familie.

Warum nehmen Sie einen Gast in Ihren Haushalt auf?

Es ist für mich eine neue Erfahrung, mit anderen Menschen zusammenzuleben, aus deren persönlichen Background heraus und aus dem Tagesgeschäft heraus, um auch wieder zu erleben, wie man sich über Kleinigkeiten freuen kann, wie man im Umgang mit anderen Menschen sich anders geben kann, dass André halt auch im Kontakt mit Nachbarn oder in der Begrüßung von Freunden sehr offen ist, was in Deutschland in der Form so gar nicht üblich ist.

Ich gehe davon aus, dass niemand etwas tut, ohne dass er selber auch einen gewissen Nutzen davon hat. Herr Küppers, sie sind Gastfamilie, Gastvater, was bringt Ihnen das?

Ich kann das ja ruhig sagen, ich bin ungern alleine, ich bin gerne unter Menschen. Ich bin viel unterwegs, habe einen Vollzeitjob, habe hier Garten- und Freizeitaktivitäten. Es ist für mich selber eben auch eine Situation, wenn ich nach Hause komme, dann ist jemand da, ein Mensch, der einen da begrüßt. Ja und, weil man auch selber sich wieder in die Pflicht nimmt, Dinge zu machen, manchmal auch weil sie auch für den anderen gemacht werden müssen,

wo Du vielleicht nur für Dich selber sagen würdest, ach komm, lass den Kram liegen, wen interessiert es. Und dass man sich selber halt auch nicht hängen lässt oder z.B. auch für sich kocht, vernünftig kocht, frische Sachen – und das macht einfach viel mehr Spaß, wenn man das für jemanden mit macht.

Seit einem halben Jahr wohnen Sie jetzt so mit André T. zusammen, gibt es ein ein paar Erfahrungen, wo Sie so sagen würden, das waren bisher so die besten Erlebnisse?

Ja das sind so zwei-drei Geschichten, z.B. mit ihm zusammen für ihn einkaufen gehen, d.h. jetzt also shoppen im eigentlichen Sinne, mit Kleidung mit Lebensstil. Dann ausgehen, Party machen, Tanzveranstaltungen, die ja auch gerade für behinderte Menschen immer Anklang finden – obwohl – André sieht sich selbst nicht als Behinderter. Ja und dann – natürlich auch auf seinen ganz besonderen Wunsch hin, was wohl viele Jahre in den Einrichtungen und auch in seinem Elternhaus unterdrückt worden ist, Erfahrung seiner Sexualität. Da bin ich mit ihm dann auch in einschlägigen Einrichtungen unterwegs gewesen.

André T., was haben Sie denn in dem ersten halben Jahr mit Herrn Küppers schon für schöne Sachen erlebt?

Mit den Tauben, ihnen Futter geben und alles was ich machen kann, da helfe ich mit. Wenn das Wetter schön ist, dann ziehe ich mich für die Arbeit im Garten um und arbeite mit, weil ich mich ja auch beim Peter bedanken will. Und den Briefkasten leer machen, das mache ich auch oder Wäsche waschen und bügeln, ich bügel auch Peters Hemden mit, das dauert bei mir unter einer Minute. (Und Herr Küppers fügt hinzu: „Hauptsache Du bügelst Deine Socken nicht mehr, das ist schon mal wichtig.“)

Warum sind Sie denn zu Herrn Küppers gezogen?

Ich bin zu Herrn Küppers gezogen, weil ich mich gerne an den Abstand zu meiner Mutter gewöhnen möchte. Sie ist alt und oft krank und im Krankenhaus. Früher habe ich bei ihr gewohnt und danach im Kettlerheim, Elisabethstraße 39. Jetzt lebe ich hier mit meinem Gastvater Peter. Ich weiß nicht genau wie lange ich jetzt hier leben werde, ich werde aber mit dem Peter was ausmachen.

Was haben Sie für Wünsche und Ziele?

Einmal ein Bayern München Spiel angucken, in München in der Allianz-Arena. Da war ich noch nie, das würde ich gerne mit meinem Bayernfreund machen (BeWo-Betreuer der PHG).

Herr Küppers, welche Perspektiven haben Sie mit Ihrem Gast?

Meine Perspektive erstreckt sich erstmal so über die nächsten drei Jahre, das ist auch so die Zielrichtung für unser Projekt „Leben in der Gastfamilie“ für André. Ich will halt versuchen, den André soweit fit zu machen, dass er in Zukunft auch ein eigenständiges Leben in einer eigenen Wohnung führen kann, dass er bestimmte Dinge eigenständig regeln kann. Er hat eigentlich bisher schon ganz gute Fortschritte gemacht, viele kleine Dinge, angefangen vom Kochen, vom Saubermachen und er hat dabei mittlerweile auch einen sehr strukturierten Tagesablauf. Weitere Dinge werden wir dann in einem Perspektivgespräch, das ansteht, festzurren und darin klären „wohin soll die Reise weiter gehen“.

Also das ist nicht nur Spaß hier zu wohnen, sondern Sie müssen richtig vorankommen?

Mit einem kurzen „Ja“ geht André ganz cool und trocken dazwischen und Herr Küppers bestätigt das mit „ja-ja“. □

Kontakt: PHG Duisburg, Stefan Stutzmann, Tel.: 0203 34876-2103

„Face to face - eine Schadensmeldung?“

Ambulant Betreutes Wohnen - ein Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre



Miriam Reimann

In Köln hat die AGpR in Kooperation mit der DGSP und der RGSP eine Tagung am 3.12.14 zu dem o.g. Thema organisiert, in der sich kleine und große Träger aus dem ganzen Rheinland versammelten, um gemeinsam auf die vergangenen 10

Jahre des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) zu blicken. Die Einführung der Tagung hat Klaus Jansen vom Kölner Verein vorgenommen und ich möchte mich seiner Sichtweise anschließen:

Bis zur Umstellung 2004 wurde die Hilfe im Rahmen des BeWos zu 25% vom örtlichen Träger und zu 75% vom LVR als überörtlicher Sozialhilfeträger finanziert. Dies hatte zur Folge, dass nur ein kleiner Teil an Klienten diese Unterstützung in Anspruch nehmen konnte. Oft brauchten die Interessierten Glück und eine Menge Ausdauer, um einen der begehrten Plätze zu bekommen. 2004 konnte dann - mit der Umstellung auf eine fachleistungsfinanzierte Hilfe - eine bedarfsgerechte und landesweite Planung und Steuerung gesichert werden. Mehr Bürger, die eine Behinderung haben oder von dieser bedroht sind, können somit schnell Unterstützung durch das BeWo erhalten. Die Umstellung von der bisher standardisierten Hilfe zu den individuellen Hilfen erforderte aber von allen Beteiligten ein grundsätzliches Umdenken.

Herr Flemming vom LVR berichtete in seinem Vortrag, dass die Fallzahlen und die Gesamtkosten der Eingliederungshilfe enorm angestiegen sind. Das Ziel vom LVR „mit dem flächendeckenden Ausbau wurde eine bedarfsgerechte Hilfe möglich“, konnte erreicht werden. 2004 gab es im Rheinland 6.987 BeWo-Klienten und 2013 waren es 29.183 Klienten.



Bis 2003 gab es einen vorgegebenen pauschalen Betreuungsschlüssel von 1:12 (1 Fachkraft betreut 12 Klienten). Nun richtet sich die Begleitung nach den Fachleistungsstunden. Jeder Träger legt für sich einen Betreuungsschlüssel fest. In der Regel macht eine Fachkraft 27-32 FLS wöchentlich. Der Anstieg der Klienten, die das BeWo nutzen, wuchs in Duisburg um das Fünffache. Das führte dazu, dass sich neue Anbieter im Rheinland etabliert haben.

2004 gab es rheinlandweit 312 Träger und 2012 waren es 904 Träger. Der Hilfesuchende hat somit die freie Anbieterwahl. Aktuell gibt es in Duisburg knapp 50 Anbieter (langjährig Verortete und neu entstandene Private), die das BeWo als Hilfeleistung zur Verfügung stellen.

2010 gab es kritische Rückfragen seitens des Kostenträgers, ob auch jeder Neuantrag wirklich den Zugangsvoraussetzungen entspricht. Jeder Antragsteller musste sich dann einer externen Begutachtung durch einen Facharzt unterziehen, den der LVR beauftragte. Diese Regelung führte dazu, dass Bewilligungen sich extrem

verzögerten. Zudem mussten die Klienten „ertragen“, dass sie sich einem fremden Arzt mit sehr persönlichen Dingen bzgl. der Erkrankung und der eigenen Lebensführung öffnen mussten. Manchmal war dies ein Grund für Hilfesuchende keinen Antrag zu stellen.



Miriam Reimann, PHG Duisburg
BeWo-Koordinatorin

Die Besonderheit durch die Umstellung in NRW ist, dass im Vergleich zu anderen Bundesländern, ein gemeinsames Agieren der Akteure stattfindet. Das bedeutet, dass der Antragsteller, der Leistungserbringer und der Kostenträger über die Unterstützung im Rahmen einer individuellen Hilfeplanung und einer Hilfeplankonferenz entscheiden. Herr Flemming äußerte, dass der LVR ein hohes Interesse verfolge,

die personenzentrierten Hilfen (wie z.B. Assistenz) weiter zu entwickeln, um eine passgenaue Unterstützung für jeden Einzelnen anbieten zu können.

Auch die PHG Duisburg hat FachmitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Spezialisierungen eingestellt (wie z.B. für Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, für türkisch und russisch sprechende Klienten, für Menschen mit komplexem Hilfebedarf, für Suchtkranke), um den Bedarfen und Schwierigkeiten der Klienten gerecht zu werden. Die Klienten stehen im Mittelpunkt der Arbeit der PHG Duisburg. Die Mitarbeiter im BeWo verfolgen das Ziel, die Lebensqualität für die Klienten spürbar, langfristig und nachhaltig zu verbessern sowie sie zur Selbsthilfe zu befähigen. Als wichtigste Hilfsquelle dienen die spezifischen Ressourcen der Klienten, die es zu fördern oder ggf. auch zu reaktivieren gilt. Ihr Blick gilt dem Gegenüber in seiner Ganzheit, d.h. nicht nur auf Symptome gerichtet, sondern auf Fähigkeiten und Eigenschaften sowie auf sein Lebensumfeld.

Der LVR befasse sich laut Herrn Flemming mit ca. 5.000 neuen Anträgen im Jahr und es gebe eine hohe Dynamik an Zu- und Abgängen. Ein kurzer Ausblick seitens des Kostenträgers:

- Das BeWo steigt bundesweit an, aber mittlerweile gibt es in NRW weniger Dynamik;
- Vorrangige Leistungen (wie z.B. Ergo- und Psychotherapie, Beantragung von Leistungen über die Kranken- und Pflegekasse) wurden bisher bei der Hilfeplanung vernachlässigt und sollen zukünftig mehr in den Fokus geraten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Reform nach 10 Jahren keine Schadensmeldung ist. Jedoch fordert die Umstellung von allen Trägern und damit auch von allen BeWo-Mitarbeitern, auf die Hilfebedarfe flexibel und individuell zu reagieren. Wie in anderen sozialen Bereichen, nehmen administrative Arbeitsgänge (z.B. Dokumentationen) sowie der Leistungs- und Konkurrenzgedanke zu. Gemeindepsychiatrische Träger müssen das BeWo als Dienstleistung unter markt- und betriebswirtschaftlichen Gedanken anbieten. Dem hat sich die PHG in den letzten 10 Jahren gestellt und ihre Aufgabe gut gemeistert. Die vielfältigen Aufgaben zwingen die Mitarbeiter einerseits je nach den Erfordernissen zu hoher Flexibilität, ermöglichen andererseits aber auch kontinuierliche (teilweise langjährige) Beziehungen zu den Klienten. □

Kurzmeldungen

◆ VHS-Kurse in der PHG zur psychosozialen Versorgung in Duisburg erfolgreich angelaufen



Im Februar, März und April 2015 werden von der PHG in Kooperation mit der Volkshochschule Duisburg drei Veranstaltungen zur psychosozialen Versorgung in Duisburg angeboten und durchgeführt:

- am 10.02.2015 „Möglichkeiten und Grenzen des Sozialpsychiatrischen Dienstes“
- am 11.03.2015 „Seelische Krise – was tun? Angebote der Hilfe und Unterstützung in Duisburg“
- am 09.04.2015 „Vorsorgevollmacht – sicher und selbstbestimmt vorsorgen“.

Die erste Veranstaltung war gut besucht. Ludwig Hoeren, Facharzt für Psychiatrie und Traute Thiel, Dipl.-Pädagogin haben umfassend informiert und konnten in der anschließenden Diskussion viele Fragen zufriedenstellend beantworten. Alle drei Veranstaltungen werden in den Räumen der Kontakt- und Beratungsstelle der PHG Duisburg in der Gehrstraße 54, Duisburg-Neumühl durchgeführt, stets 17.30-19.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Um Anmeldung wird gebeten unter 0203 34876-0.

◆ Tag der Begegnung 2015 - am 30. Mai - wieder in Köln

Diesen Termin sollte man sich vormerken: Am Samstag, 30. Mai 2015, lädt der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ab 10 Uhr wieder zum Tag der Begegnung in den Rheinpark und den Tanzbrunnen nach Köln ein. Die Gäste erwartet ein vielseitiges und in jeder Hinsicht inklusives und attraktives Bühnenprogramm mit prominenten Künstlerinnen und Künstlern. Auf der Bühne im Tanzbrunnen wird unter anderem Guildo Horn mit seiner Band „Die orthopädischen Strümpfe“ auftreten.

◆ Praxis für Ergotherapie hat neue Räume/zieht um

Die Praxis für Ergotherapie der PHG Duisburg, bisher im ehemaligen Hamborner Gesundheitsamt, hat neue Räume gefunden. Sie wird voraussichtlich im April von Hamborn nach Meiderich umziehen. Räume des SPZ Meiderich/bei der Jugendhilfe der PHG in der Hollenbergstraße 9 bieten ideale Verhältnisse für die Einrichtung einer Ergopraxis. Mit einem Empfang, zwei Behandlungszimmern und einem großen Raum von über 30 qm für Bewegungsangebote (insbesondere für Kinder) verbessert sich die Ergopraxis ganz wesentlich. Der Eingang der Ergopraxis wird von der Von-der-Mark-Str. 67 sein (Fußgängerzone).

◆ Ausstellung und Info-Basar zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung am 3.12.2014



Die Rechte der Menschen mit Behinderung standen im Fokus der Ausstellung „Licht ins Dunkel“ in Duisburgs Liebfrauenkirche. Eine Wanderausstellung des Bistums Augsburg, die auf anschauliche Weise über die UN-Behindertenrechts-

konvention und das Thema Inklusion informiert. Rund um eine große Leuchtsäule stellt die Ausstellung auf vier Doppelwänden zentrale Themen der UN-Konvention vor. Sie möchte die Besucher zu einem souveränen Umgang mit dem Thema Behinderung bewegen.

Die Ausstellung war umgeben von Informationsständen Duisburger Einrichtungen, die für und mit Menschen mit Behinderung arbeiten. Die PHG Duisburg war mit einem Infostand vertreten.

◆ Diskussionsform Depression online diskutieren - gemeinsam die Depression bewältigen

Depressionen sind der zweithäufigste Grund, aus dem jemand bei der Arbeit fehlt. Nur Erkältungen führen zu mehr Krankheitstagen. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle "Depressionsatlas" der Techniker Krankenkasse (TK). 7,1 Prozent aller gemeldeten Fehlertage entfielen auf die Krankheit. Laut den Ergebnissen der Studie ist die Zahl der Fehlertage aufgrund von Depressionen zwischen 2000 und 2013 um fast 70 Prozent gestiegen, im letzten Jahr hingegen stagnierte sie im Vergleich zum Vorjahr.

Suchen Sie Kontakt zu anderen von Depressionen Betroffenen oder Angehörigen? Möchten Sie Ihre eigenen Erfahrungen weitergeben oder den Rat Gleichbetroffener einholen? Im Online-Forum haben Sie die Möglichkeit, sich mit anderen zu folgenden Themen auszutauschen:

- * Umgang mit der Krankheit
- * Pharmakotherapie (Medikamente)
- * Psychotherapie
- * Andere Therapieverfahren
- * Literatur, Film und Fernsehen
- * Angehörige
- * Depression, Arbeit, Ämter und Renten
- * Beziehungen im Forum

Die PHG hat auf ihrer Homepage www.phg-du.de eine Verlinkung zu der Online-Plattform www.diskussionsforum-depression.de eingerichtet.

◆ Erfolgreich rauchfrei unterm Weihnachtsbaum



Im November/Dezember des vergangenen Jahres wurde in der PHG ein Raucherentwöhnungskurs in 6 Wochen durchgeführt. Wir freuen uns über den Erfolg, dass zwei Personen mit dem Rauchen aufgehört haben und zwei weitere möglicherweise noch in Folge des Kurses aufhören werden. Wir freuen uns auch über den Erfolg, dass über 20 Personen an dem Thema interessiert waren und dass 12 Personen sich ernsthaft damit beschäftigt haben, mit dem Rauchen aufhören zu wollen.

Vor dem Kursbeginn gab es eine Informationsveranstaltung, an der über 20 interessierte Personen teilgenommen haben. Der Kurs hat dann mit 12 TeilnehmerInnen begonnen und konnte die nächsten Male mit 10-12 TeilnehmerInnen fortgesetzt werden, allerdings mit weiterhin abnehmender Teilnehmerzahl, so dass im weiteren Verlauf nur noch 8 und dann zum Schluss leider nur noch 4 Personen teilgenommen haben – die haben durchgehalten, bravo.

Bei einer Klientin gehen mit der Raucherentwöhnung zusätzlich ausgesprochen positive Nebeneffekte einher; sie erfährt durch das Aufhören mit dem Rauchen sehr viel Anerkennung und Respekt in ihrem sozialen Umfeld und sie berichtet von einer Stärkung ihres Selbstbewusstseins und einer Reduzierung ihrer Angstzustände.

Der Raucherentwöhnungskurs ist mit Unterstützung der Gesundheitskonferenz der Stadt Duisburg und mit finanzieller Förderung des Landes NRW realisiert worden. Die PHG Duisburg ist bemüht, den Kurs auch in 2015 wieder durchführen zu können.

Impressum:

PHG Duisburg gGmbH (Herausgeber), Gehrstraße 54, 47167 Duisburg, Tel.: 0203 34876-0, Fax: 0203 34876-1209, geschaeftsstelle@phg-du.de, www.phg-du.de, verantwortl.: Birgit Richterich, Redaktion: Jürgen Micklej